

EINWENDUNG

Betr.: Antrag des IPK Gatersleben zur Freisetzung von gentechnisch verändertem Weizen (AktENZEICHEN RKI 6786-01-0178)

Gegen die 2006/07 und 2007/08 geplante Freisetzung von gentechnisch verändertem Weizen in Gatersleben erhebe ich mit folgenden Begründungen Einwand:

Weizen allgemein

Weizen ist das wichtigste Grundnahrungsmittel in Europa und die zweitwichtigste Nahrungspflanze weltweit. Global werden jährlich 628 Mio. Tonnen Weizen geerntet, 25 Mio. Tonnen davon allein in Deutschland. Die BRD ist damit der sechstwichtigste Weizenproduzent der Welt und ein wichtiges Exportland. 3 Millionen Hektar Weizen werden in Deutschland angebaut. Das Risiko einer Kontamination von Weizenbeständen mit gentechnisch veränderten Organismen (GVO) könnte daher gravierende ökonomische Folgen für die deutsche Landwirtschaft haben.

Genbank

Der Freisetzungsort Gatersleben beherbergt eine der umfangreichsten Genbanken für Kulturpflanzen in Europa. Eine Kontamination dieser Bestände durch Gen-Weizen hätte verheerende Folgen für die zukünftige Züchtungsarbeit. In dem gesamten Freisetzungsantrag wird auf die räumliche Nähe zur Genbank kein Bezug genommen. Vielmehr wird irreführender Weise behauptet, in der Nähe der Freisetzungsfäche fände kein Anbau von Weizen oder sexuell mit Weizen kompatibler Pflanzen statt. Die Flächen für die Erhaltungszucht der Genbank befinden sich in unmittelbarer Nähe zu den genmanipulierten Pflanzen. Die Gefahren für die Bestände der Genbank werden im Antrag schlichtweg vertuscht.

Weizen ist zudem sexuell kompatibel mit den Kulturarten Hartweizen (*Triticum durum*), Einkorn (*Triticum monococcum*) und Dinkel (*Triticum spelta*). Auch Herkünfte dieser Kulturpflanzen werden in der Genbank aufbewahrt und regelmäßig im Freiland vermehrt. Sie sind daher durch die Freisetzung denselben Kontaminationsrisiken ausgesetzt.

Verbreitungsmöglichkeiten

Weizen kann sich auch mit Wildpflanzen, zum Beispiel den mit dem Weizen verwandten Wildkräutern der *Agropyron*-Familie (wie die Quecke) sowie *Aegilops cylindrica*, *Ae. neglecta*, *Ae. triuncalis* und *Ae. geniculata* kreuzen. Diese könnten die Eigenschaften der freigesetzten Pflanzen annehmen. Speziell Herbizidresistenz-Gene könnten Ackerkräutern selektive Vorteile verschaffen. Eine Bekämpfung mit Pestiziden mit dem Wirkstoff Glufosinat-Ammonium wäre dann nicht mehr möglich.

Weizen ist eine sich selbst bestäubende Pflanze, hat aber durch Wind immerhin Fremdbefruchtungsraten von bis zu 9%. JAIN (1975) gibt sogar einen Fremdbestäubungsanteil von 10% und



mehr an, abhängig von Populationsdichte, Genotyp und Umweltfaktoren. Windbestäubung beim Weizen kann auch nach Angaben der OECD (1999) bei trockenem und warmem Wetter zu Fremdbefruchtungsraten von 3,7 bis 9,7% führen. Noch in 150 Meter Entfernung wurden Einkreuzungen in Weizen gemessen. Weitere Entfernungen wurden bisher nicht untersucht. Das IPK gibt jedoch stets nur einen Fremdbefruchtungsanteil von 1 bis 3% an.

Auch eine Verschleppung durch Wildtiere und Vögel kann laut Aussagen des antragstellenden Instituts nicht ausgeschlossen werden und stellt für die naheliegenden Flächen der Genbank Gatersleben ein hohes Risiko dar.

Unvorhergesehene Effekte

Auf Grund der Größe seines Genoms und seiner jahrtausendealten Evolutionsgeschichte ist der Weizen eine besonders komplexe Pflanze. Das Weizen-Genom ist 10- bis 20-mal größer als das von Reis oder Baumwolle. Die Komplexität von Weizen macht die Manipulation an seinem Erbgut höchst problematisch, unvorhersehbare Effekte sind vorprogrammiert. Diese traten offensichtlich beim beantragten Versuch bereits auf. Eine der drei transgenen Linien weist einen bis zu drei Wochen früheren Blühzeitpunkt als die Ausgangssorte „Certo“ auf. Weitere unvorhersehbare ökologische oder gesundheitsrelevante Nebeneffekte der Manipulation am Erbgut sind bei den Weizenpflanzen daher höchst wahrscheinlich.

Steuergelder

Die Entwicklung von genmanipuliertem Weizen widerspricht in eklatantem Maße dem Willen breiter Bevölkerungsschichten: Weit über 70% der Bundesbürger lehnen den Anbau von Gen-Pflanzen ab. Da das IPK als Stiftung des Bundes und der Bundesländer sich zu einem Großteil aus öffentlichen Mitteln finanziert, wird durch den Freisetzungsversuch erneut eine gesellschaftlich nicht gewünschte Technologie mit Steuergeldern finanziert. Die geplante Freisetzung wird zusätzlich durch das Bundesforschungsministerium gefördert, so werden also zusätzliche Steuermittel verschwendet. Besonders fragwürdig ist die Mittelvergabe für die Entwicklung von Gen-Weizen durch die Gentechnik-Lobbyvereinigung Innoplanta, deren stellvertretender Vorsitzender der Direktor des IPK, Professor Wobus, ist. Auch Innoplanta finanziert seine Tätigkeit teils mit öffentlichen Geldern.

